

Nachricht

Auf
Welschland und Spanien /

Wegen

Besäuberung

des Viehes /

Desselben Kranckheit / und

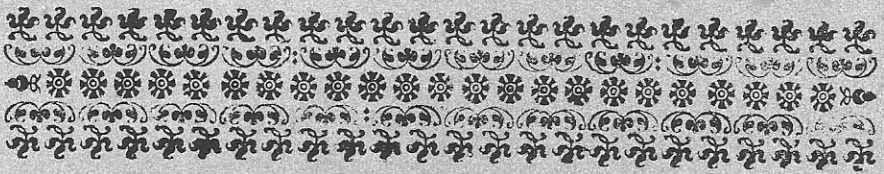
wie es zu curiren.



Erstlich gedruckt zu Prag /

Nachgedruckt zu Breslau in der Bauman-
nischen Erben Druckererey / durch Johann
Günther Hörrern / Factor.

Im Jahr / 1 6 8 2.



Extract-Schreibens.

Berichte/ daß in Schweizerland/ nechst
oben Lindau / sich zwey Hexenmeister gefunden / mit
welchen sich folgendes zugetragen :

Es seynd zwey Franzosen ins Schweizerland
zu einer Kindbetherin kommen / aber verkleidet / die-
se obgemeldte zwey Persohnen haben vonernandter Kindbette-
rin / als ihr Mann nicht zu Hause war / begehret drey Tropffen
von ihrer Milch / und drey Haar auß ihrem Haupte / sie aber
hats ihnen dißmahl geweigert / und gesagt / es könte izt nicht
seyn / sie solten in zwey Stunden wieder kommen. Unter weh-
renden zwey Stunden aber kömmt ihr Mann nach Hause /
da erzehlt ihm die Frau gleich / was die zwey Persohnen an sie
begehret haben / als er aber vernommen / daß sie ihrem Be-
gehren nicht nachkommen / ist er ganz freudig gewest / iedoch zu
ihr gesagt / sie solte drey Tropffen Rûhe- Milch nehmen / und
drey Haar auß einem Füllen- Schweiff ziehen / und so sie wie-
der kommen / es ihnen geben. Sihe / die Persohnen kommen
auff benante Stunde / und begehren das jenige / wie zuvor ;
Die Kindbetherin giebtz ihnen / wie ihr Mann befohlen ; Sie
nehmens / und gehen damit fort / nehmen hernach ein Glas /
und diese Stück darein / treiben damit ihre Hereren / folgendz
nehmen sie einen Buben / geben ihm daß Glas in die Hand /
und heissen ihn damit auff einen Baum steigen / sagen zu dem
Buben / er solle in das Glas sehen ; Sie fragen ihn zum ersten
mahl / was er sehe / er antwortet : Nichts. Als sie aber zum
dritten

Extract Schreibens

Auß Nördlingen / vom 20. Junii / 1682.

DS haben vier Franckösische Hexenmeister in dem Mayländischen Stato mit einer Kuh- Milch eine verfluchte Zauberer angericht / daß von Stund an das Rind-Vieh in derselben Gegend auff der Wende verreckt / von dar ist diese Seuche / so in giftigen gelben Blattern auff der Zungen bestehet / in das Eur- und Allgäuische / auch Ulmische gestrichen / also daß wir auch gestriges Tages dieses Malum an unserm Stadt-Vieh das erste mahl verspüret.

Diese Krankheit wird durch fein Silber / womit dem siechen Vieh die Safft- Blattern biß auff das Blut müssen auffgeritzt werden / curiret / und wird nunmehr der fliegende Krebs genant / lauffet in 24. Stunden 2. Meil in die Länge 4. aber in die Breite. Davon aber hat einer auß denen Hexenmeistern auff der tortur bekant / es werde einen Strich durch ganz Teutschland nehmen / man solte ihnen aber nur die bekantesten Medicamenten in Zeitten appliciren / so werde es keine sonderere Gefahr haben. Von dergleichen Zauberern hat man à condito mundo niemahln gehöret / Gott verhüte / daß es nicht ein grösseres Malum nach sich ziehen möge.

Wohl-

drittenmahl fragen / antwortet er : Er sehe ein ganzes Feld voll todtes Vieh. Da sie dieses hörten / sprachen sie gleich zusammen : Wir sind betrogen. Gleich auf die beyde Thäter ist man gangen / sie einzuziehen / einer aber ist gleich in ein Wasser gesprungen / und sich ersäufft / den andern aber hat man lebendig bekommen / ihn auch nachmahls lebendig eingemauert / zuvor aber gefragt / ob dem Viehe nicht mehr zu helfen sey / worauff er zur Antwort geben / ja / es würde dem Vieh ein klein Blätterlein auff der Zungen auffschiessen / dasselbe solte man mit feinem Silber auffrißen / biß es ganz roth Fleisch wurde / nachgehends mit Honig einschmieren / so schadet es dem Viehe nichts. Es ist aber diese Hexerey nicht auff das Vieh angesehen gewesen / sondern auff die Menschen / dann so diese Kindbetterin ihnen von ihrer Milch und Haaren gegeben hätte / wäre diese Seuche über die Menschen kommen / drum haben sie gleich gesagt : Wir sind betrogen. Der Lindauer Both hat außgesagt / daß er selber bey der Mauer gewest / allwo der ander eingemauert worden. Und der Hexenmeister hat außgesagt / daß diese Seuche alle Tage um zwey Stunden weiter gehen werde / sechs zehen Stunden würde es ein Vieh treiben / biß es umfällt / wann aber in den ersten acht Stunden nicht geholffen werde / so sey ihnen hernach nicht mehr zu helfen / befindet sich auch alles also / und sagt man / daß diese Seuche biß zwey Stunden von hiesiger Stadt schon erreicht / ja man sagt / daß in hiesigem Sanct Catharina : Closter schon drey Stück gefallen / deswegen man kein Stück auff die Weyde mehr treiben dörrfte / es sey dann die Sonne schon auffgangen / und auch vor der Sonnen Untergang treibt mans wieder ein / dem Menschen aber schadet diese Seuche ganz nicht.

Wohlbewehrt = und appro-
birte

RECEIPT
oder Mittel/

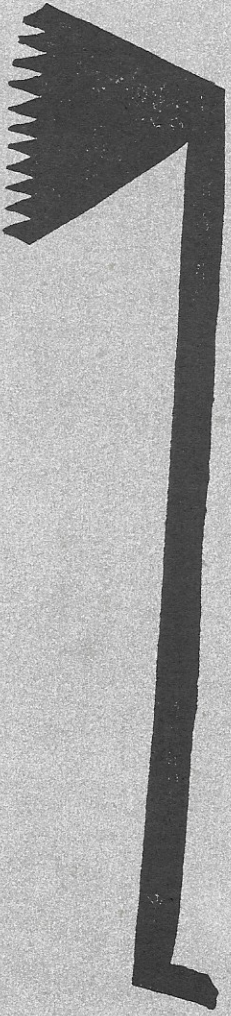
Welche für

Die itzt grassirende Vieh-
Kranckheit/ Ihro Chur-Fürstl. Durchl.
in Bayren/ gnädigst publiciren
lassen.

Im Jahr Christi 1682

Was demög des Eifen Receipts zum Zungenfragen für ein Instrument zugebrauchen / das zeigt dieser Abdruck mit mehrern.

B.



A.

Der Zungen-Räder A. gezeichnet / muß von Silber / der / der Etzel B. aber kan auch von Silber / Eysen / oder Holz gemacht seyn.



Recept für die jetzt regie- rende Vieh = Sucht.

Röstlich solle täglich dem Vieh zu Morgens und Abens die Zung auß dem Maul gezogen werden/ und solle man fleißig Achtung geben/ dann was inficirt / und mit dergleichen abscheulichen Sucht behafftet / daran findet man unter der Zungen gelbe Fleck / oder Blätterlein/ an theils Orthen aber kleine Wunden darbey/ und wann deme also / muß man gutes Silber nehmen/ hierauß etwas zum kranken richten / und selbiges an ein eisenes Stänglein machen / alsdann mit solch silbernem Wesen den inficirt und angestockten Orth am Vieh wohl zerkragen / biß das Blut hernach gehe. Darnach solle selbiger Orth mit gutem Salz ebenfalls wohl gerieben werden/ so ist nicht weniger ein roh neues Lüchlein zu nehmen / so vom Weberstul kommt / und noch in keinem Wasser gewesen / duncke selbiges in Essig / und wasche den Orth / der inficirt oder verletzten Zungen damit / zuletzt aber muß du solchen Orth mit Honig bestreichen / in gleichen solle auch bey jedem Stück Vieh ein neues Lüchlein gebraucht / nachgehends aber fleißig verbrennet werden. Dieses alles muß man zwey oder drey Tage lang fort sehen / darbey vor allem wohl zu mercken / daß von dergleichen Vieh/ weder Milch/ Schmalz/ noch Fleisch gebraucht / im übrigen auch zu denen Herden gewisse Manner bestellt werden sollen / welche die obbeschriebene Stücke anwenden/ so ist nicht weniger wohl zu beobachten / daß das
Vieh

Vieh vor Aufgang der Sonnen nicht auß- und vor der Sonnen Niedergang zeitlich eingetrieben werde.

Denen Persohnen / so mit dem Vieh umgehen / kan man geben / Teriac, Michridat, Pulver von Diptam / Tormentil, Pimpinell-Wasser / Knoblauch / Enzian / Armenischen Bolus, Terra Sigillata, Myrrhen / mit Scabiosen, Tormentil-Wasser / die Hände aber können sie streichen mit Citronen-Del / Rauten-Del / Wacholder oder Kronowit-Del / Scorpion-Del / und wer es vermag mit grossen Scorpion-Del.

Nicht weniger ist nachfolgendes Recept an vielen Orthen / ebenfalls für be- wehrt und gut befunden worden.

Die Zeichen seynd auff der Zungen / oder im Vormaul / ein- oder zwey gelbe Giff-Blätterlein / wie Bonen groß.

Müssen erdffnet werden mit gutem Silber / und alsdann mit nachgehenden Sachen wohl außgebust ; und ist wohl auff-zusehen / daß nichts in Hals hienunter komme :

Als :

1. Mit starckem Essig.
2. Rauten oder Wermuth.
3. Salbey.
4. Knoblauch.
5. Salz.

} Alles unter einander ver-
mischet.

Alsdann mit Johannes-Sergen Wasser / oder in Er-manglung dessen / wenigst mit frischem Wasser außgewaschen.

Ein ander wohlbewehrt- und ap- probirtes Recept oder Mittel / für die iß- grassirende Vieh-Kranckheit.

Zu diesem Mittel gehören folgende Stück :

Alten Knoblauch.

Salben.

Rauten.

Spicket

Rosmarin.

Wermuth.

Saltz.

Diese Sachen jedes eine Handvoll zusammen in einen Hafen
gethan / zwey Maas starcken Essig daran geschüttet / hernach
sieden lassen / biß der halbe Theil Essig eingesotten ist.

Wie es zu gebrauchen ist :

Erstlich nehme man ein Stück hanffenes Tuch / so noch nicht
in Wasser kommen ist / damit soll man deß inscirten Vie-
hes Zunge wohl abtrucknen / und alsdenn sol man die Zunge
mit obriger Brühe waschen ; Die Sucht erzeigt sich unter der
Zungen mit etwas Blätterlein / welches man abnehmen kan / bey
etwas wenigem Schaum / so sich bey dem Vieh erzeigt ; Wann
sich dergleichen Blätterlein sehen lassen / so nehme man ein kleines
dünnes silbernes Geld / oder einen silbernen Löffel / mit welchen
die Blattern zerschneiden / und auffgekratzet werden sollen.

So dann nehme man etliche Stücklein gesalzenen Speck /
und bestreiche man die eröffnete Blätterlein damit ; nachgehends
soll man die Zung mit obbeschriebener Brüh waschen / und alle-
zeit mit einem neuen hanffenen Tuch abwischen / und da es ge-
braucht worden / soll es verbrennt werden ; und da das Stück-
lein Silber oder Silbernes Geld gebraucht worden / soll es
alsbald in Essig gethan / und sauber abgewaschen werden / ehe
manes zu einem andern Vieh brauchen wil ; darauff soll das

franke Vieh eine Stunde nicht essen/ und obige Mittel oft wiederholet werden.

Ein ander Curativ oder Heylungsmittel.

Mit welchem so wohl denen Kossen/ als auch dem Vieh kan geholffen werden/ so in nachfolgendem bestehet.

Erstlichen/daß man ein gut approbirten silbernen Zungenkräzer/ es sey ein Fünffpäzler/ Zehner/ oder anders gutes Silber/nehme/dardurch ein Löffel bohre/und an ein Eisen/ so einer Trogscharren gleich/fest annache/ wie in dem abgedruckten deß kleineren Recepts zu ersehen/ das Geld hinnach schleiffe/ daß es schneide oder kräze/und darmit die Blätterlein/ biß solche bluten thun/zerreisse/nachgehends die Schäden mit frischem Wasser sauber außbuzge/mit scharffem Salze biß auff das Blut reibe/ und dann mit einem von dem Weberstuhl hergenommen/ und in einem Wein/ Essig eingetuncten leinenen Flecklein die Schäden abermahlen darmit außbuzge/ auch zu einem ieden Stück ein neues Flecklein gebrauchte/ leglichen mit einem geleuterten Honig die Schäden beschmieret/und die gebrauchte Flecklein nach dem Abpuzen allzeit verbrenne/iedoch ist darbey wohl in Obacht zu nehmen/daß diejenige Persohn/ so dem Vieh solche Blätter eröffnet/nicht selbst in das Salz oder Honig greiffe/auch nach iedem Stück Vieh die Hände an einem solchen Orthe wasche/ wohin das andere Vieh nicht komme/oder selbiges Wasser tieff in die Erde vergrabe.

Mittel/ so das Vieh die Kranckheit nicht hat/ wie es darvon zu erretten sey.

Nehme man weissen Andorn/ Marrubio genant/ Vermuth/ Salbey/ Heydnisches Wundkraut/ Rosmarin/ Kränebitz

bit. Beer / Petersill / Rauten / Spicket / Hauswurk / Saltz / und Pfeffer / jedes eine Hand voll / dieses alles in einem Maaß Essig / und drey Maaß weissen Wein / wohl gesotten / von diesem Trancf solle man jedem Vieh ein halb Maaß ungefehr am Morgen zu trincken geben.

Ein ander Recept für die Vieh- Kranckheit.

Saltz.
Kosmarin.
Meisterwurk.

Knoblauch.
Wenbrauch.
Essig.

Rauten.
Kränebit-Beer.

Dieses alles solle man vorhero benediciren oder weyhen lassen / alsdann unter einander zerstoßen / und darmit das Vieh unter der Zungen / wo die Blatter ist / wohl reiben lassen.

Instruction,

Oder

Anzeig / wie diese grassirende Sucht so wohl an Pferden / als auch dem Vieh zuerkennen.

Diese Anzeig solcher Contagiosischen Seuche / ist bey denen Pferden am Zahnfleisch oben und unten / auch bisweilen an der Zungen allein unten / mit gelben vergiffen Blatterlein / oben hingegen mit schwarzen Schecken vermerckt / auch haben theils Pferde / doch nicht alle / kleine Schnittlein darben.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Vieh / welches innerhalb zwey oder drey Tagen / ja wohl nur innerhalb vier

vier und zwanzig Stunden/ wann man unter solcher Zeit nicht
hilfft/ verrecken kan.

Weitere bewehrt und sichere Nachricht.

Wann dem gesunden Vieh mit Schwefel und Schieß-Pul-
ver / eines so viel als andere/ dann mit geweyhitem Salz
vermischet/ die Zungen gerieben würde/ solle besagtes Vieh
die abscheuliche Sucht nicht bekommen.

Auch ist unter andern wohl zu beobachten/ daß das gesun-
de Vieh so wohl in denen Ställen als auff denen Weyden fleißig
von einander separirt, und mithin besagt gesundes Vieh auff die
jenigen Weyden / allwo ein erkranktes gewesen/ gar nicht ge-
trieben/ nechst deme auch der Pferde halber gute Obsicht bestell-
t werde/ damit in diejenige Ställe/ allwo ein erkranktes Pferd
gewesen/ von den Reisigen keine Einstallung geschehen thue/
sonderbahr für dergleichen unerkrankte Pferde gleichwohlen
andere Ställe / allwohin einig erkranktes nicht kommen/ her-
gelassen werden; im übrigen ist auch zu beobachten/ das von
dem an solcher Sucht erkrankt, oder wiederumb reconvalesci-
renten Vieh eine geraume Zeit die Milch nicht verspeist / oder
in andere wege gebraucht : sondern da solch erkrankt oder re-
convalescirendes Vieh gemolcken würde/ alsdann die Milch
also gleichwohl tieff vergraben werde.

E N D E.